

Besendungen
bittet man zu richten an die
Expedition, Oranienstr. 75.
(Buchhdlg. v. C. Beelitz).
Insertionen
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum 1½ Sgr.

herausgegeben von Mitgliedern des

Architekten-Vereins zu Berlin.

Bestellungen
übernehmen alle Postanstalten
und Buchhandlungen,
in Berlin
die Expedition
Buchhandl. v. C. Beelitz
Oranienstrasse 75.

Erscheint jeden Sonnabend.

Berlin, den 26. Januar 1867.

Preis vierteljährlich 18½ Sgr.

Berlin in seiner gegenwärtigen Bauthätigkeit.

(Fortsetzung.)

Auf die Physiognomie der Stadt im Grossen und Ganzen dürften namentlich die folgenden Veränderungen in ihrer äusseren Gestaltung einen hervorragenden Einfluss ausüben.

Im Mittelpunkt der Stadt ist vor Allem die enge Passage an den Werderschen Mühlen zwischen Bauakademie und Schloss beseitigt, — jetzt eine breite glänzende Verkehrsstrasse mit wirkungsvollen Durchsichten, abgeschlossen durch eine an Stelle der niedergelegten Stechbahn neu erbaute Häuserfront ansehnlichsten Maassstabes. Auch die Bauakademie ist von der Häuserreihe an ihrer Rückseite erlöst und schaut frei gegen den Werderschen Markt hin, welcher ausserdem in kurzer Frist durch die Beseitigung der alten Münze und einen Neubau für diese, wie für das anstossende Werdersche Gymnasium, eine ausgezeichnete Veränderung erhalten dürfte.

Nach aussen hin ist durch die, nunmehr endlich in Angriff genommene Niederlegung der alten Zollmauer die natürliche Grundlage eines breiten Boulevards um den grössten Theil der Stadt gewonnen. Gegenwärtig freilich, wo man so manches bisher hinter der Stadtmauer verborgene Stillleben blossgelegt hat, ist der Anblick dieser Prachtstrasse, selbst in den besten Gegenden ein noch etwas naturwüchsiger. Ueberdies wird sie jetzt noch in ihrer Mitte von der Verbindungsbahn durchschnitten, welche die sieben Bahnhöfe Berlins mit einander vereinigt. Bei der Unmöglichkeit indessen solche Bahn mit belebtem Strassenverkehr zusammen zu belassen muss dieselbe in kürzester Frist verlegt werden und soll alsdann Berlin in einem weiteren Bogen auf der Nordseite der Stadt, den Thiergarten frei lassend, umziehen. Die Spree wird oberhalb mit einer Brücke überschritten und die Bahn selbst, stets im Einschnitt oder Auftrag belegen, möglichst alle Strassenlinien über oder unter dem Niveau durchschneiden, so dass sie aller Vergrösserung der Stadt ungeachtet, kein weiteres Verkehrshinderniss mehr abgeben kann.

Mit Beseitigung der Stadtmauer hat sich natürlich auch die Frage nach dem Weiterbestehen oder der für den gesteigerten Verkehr passenden Veränderung der Stadthore erhoben, wenigstens so weit dieselben künstlerischen Werth besitzen, wie etwa die Schinkel'schen und vor Allem das Brandenburger Thor. Wünschenswerth wäre es, wenn hier in der That nur die Kunst um der Kunst willen erhalten bliebe und diese Gebäude von neueren ihnen angemessenen Nebenbestimmungen, wie zu Telegraphenstationen oder gar zu öffentlichen Retiraden verschont blieben!

Eine weitere neue Schöpfung ist auf dem Terrain an der Unterspree zwischen dem ehemaligen Exerzir- jetzt Königsplatz und dem Hamburger Bahnhofe entstanden. Unmittelbar vor dem Bahn-

hof liegt das Hafenbassin — der Humboldthafen — des hier mündenden Spandauer Schiffahrtskanals, durch Einfahrten mit der Spree verbunden. Zwei Brücken, die eine als gusseiserne Bogen-, die andere als schmiedeeiserne Charnierbogenbrücke konstruirt, sind als Verbindung vom Thiergarten her über den Fluss gespannt. Hafen und Ufer mit breiten Strassen und Ladekais hinab gegen Moabit und Bellevue, die Brücken noch unter Mitwirkung Stüler's künstlerisch gestaltet, bilden eine Anlage von nicht zu leugnender Grossartigkeit. Die praktischen Anforderungen sind hier glücklich mit einer ästhetischen Wirkung und einer über das sonst übliche knappe Maass hinausgehenden Eleganz der Ausführung verbunden. Im Anschluss hieran soll ein Stadttheil angelegt werden, für dessen äusseres Ansehen man entschiedene Sorge zu tragen scheint; wenigstens hat man den Erbauern neuer Häuser eine Art Zensur über die ästhetische Form derselben auferlegt. Dies Terrain ist übrigens auch zur Aufstellung der Denkmale des jüngsten preussischen Kriegers ruhmlos ausersehen.

Ein anderweites wichtiges Moment in der Gestaltung der äusseren Umgebungen der Stadt, wenn auch nicht unmittelbar architektonischen Charakters, ist durch die neuen Parkanlagen gegeben, welche die städtischen Behörden im kommenden Frühjahr anzulegen beabsichtigen. Ein um so verdienstlicheres Unternehmen, je weniger man in Berlin selbst auf die Schonung und Entfaltung des Baumwuchses bedacht ist — ein Gegenstand dessen Wichtigkeit Paris wie London längst in ihren „Squares“ — Plätzen mit Gartenanlagen — anerkannt haben. So will man denn vor dem Rosenthaler Thore beim Gesundbrunnen und vor dem Schlesischen Thor an der Oberspree, ähnlich wie bereits im Friedrichshain vor dem Landsberger Thore, grüne Anlagen zur Erholung schaffen; beweist doch das Gedeihen des letzteren am Besten, wie kulturfähig selbst der märkische Sand bei andauernder Behandlung ist. Hieran würde sich dann noch eine künstlerische Gestaltung der Umgebungen des Kreuzbergs schliessen und somit wenigstens um einen Theil der Stadt ein grüner Baumgürtel gezogen sein, welcher im Zusammenhange mit dem Landwehrkanal und seinen belaubten Boulevards, wie den benachbarten Hügelreihen den Charakter der hier sich entwickelnden Stadttheile, wie im Eingange erwähnt, glücklich zu modifiziren im Stande wäre.

Wenden wir uns nunmehr der Schilderung der neu errichteten öffentlichen Gebäude zu.

Jener Technik des Putzbaues gegenüber, die zum Theil begründet in der Ungunst lokaler Verhältnisse, vornehmlich der Zopfzeit ihre Entstehung und Ausbildung verdankt, ist neuerdings, bei öffentlichen Bauten wenigstens, das entschiedene Be-

streben nach Anwendung eines monumentaleren Materials hervorgetreten. Selbst Schinkel musste noch jener Technik folgen, die seine besten Werke jetzt leider jenen periodisch wiederkehrenden Aufschwüngen unterwirft, die das Schauspielhaus soeben überstanden hat und die dem Museum in Kürze bevorsteht. Wenn er auch in der Bauakademie, in manchen seiner Kirchen ein Beispiel der Wiederbelebung des Ziegelbaues, seiner Technik und stylistischen Handhabung gegeben hatte, so blieb dasselbe doch für lange Zeit nur ein vereinzelter und man folgte ihm höchstens auf dem Gebiete der Kirchenbaukunst. Der bedeutendste Bau Stüler's, das neue Museum, zeigt den Putzbau noch in voller Anwendung. Dagegen sind nicht nur zwei der hervorragenden Neubauten Berlins, die Synagoge und das Rathhaus, in einem entwickelten Ziegelrohbau ausgeführt, derselbe hat sich vielmehr auch bei öffentlichen Gebäuden geringerer Bedeutung, namentlich im kommunalen Bauwesen bei Schulen und Gymnasien, bei den Hochbauten der Eisenbahnen, ja selbst da wo äusserste Oekonomie ein Erforderniss ist, wie bei Fabrikanlagen und Militärbauten eingebürgert.

Eine vollständige Sandsteinfassade, wie der dritte grosse Bau Berlins, die neue Börse sie zeigt, ist freilich ein leider nur zu selten gestatteter Luxus.

Trotz jener erhöhten Anwendung indessen, trotz einer hierdurch erreichten trefflichen Ausbildung seiner Technik, kann man den Ziegelbau doch als volksthümlich noch keineswegs bezeichnen, denn in das Privatbauwesen ist er kaum eingedrungen, ja es herrscht auf diesem Gebiete gegen denselben eine entschiedene Abneigung vor. Man muss auch gestehen, dass bei diesen spekulativen Schöpfungen wesentlich ephemeren Charakters die Anwendung der Putztechnik gewissermassen ihr Recht hat.

Jenes Streben nach monumentaler Durchbildung ist natürlich auch in allen übrigen Theilen des Baues wahrnehmbar, namentlich in der Herstellung der Decken. Hier findet das Gewölbe wieder häufigere Anwendung und auch Räume

grösster Ausdehnung ist man mit Zuhülfenahme des Eisens bestrebt monumental abzuschliessen. Im Uebrigen fehlt den hervorragenden dieser Gebäude kein neues Element der modernen Technik und des modernen Luxus neben sorgfältigster Solidität der Ausführung.

Die Stilfassung derselben anlangend, so gehen natürlich hier wie anderwärts mancherlei, oft fein nüancirte Ansichten der Künstler nebeneinander her. Im Grossen und Ganzen übt die alte, streng antike Schule Berlins auch auf die neuesten Schöpfungen noch ihren wohlthuenden Einfluss aus und hat uns bis jetzt noch bewahrt vor dem Schwulst auf der einen, vor der ungeschickten Roheit auf der anderen Seite; eine gewisse Zurückhaltung gegen kräftige Detailformen, gegen entschiedene Massenbewegung, eine Vernachlässigung der, namentlich auch in den Bauten Schinkel's stets so sorgfältig abgewogenen Silhouette des Ganzen kann freilich nicht bestritten werden. Die ästhetisch schöne Durchbildung des Details und der inneren Dekoration haben wir uns sorgsam bewahrt. Im Privatbauwesen freilich ist man auf manche arge Verirrung gerathen, das allgemeine Bestreben nach einer ästhetischen Form ist aber doch auch auf diesem Gebiete gegenüber den Privatgebäuden von Paris, oder gar von London immerhin anzuerkennen.

Wo das Material es gestattet, wie bei dem Sandsteinbau der Börse, oder geradezu fordert, wie bei Anwendung des Putzbaues, schliesst man sich einer antiken Kunstform, meist in der Auffassung italienischer Renaissance an; der Ziegelbau natürlich verlangt mit der entschiedenen Betonung des Bogens für die Ueberdeckungen andere Kunstformen, für welche man in der romanischen Epoche des Mittelalters, im Ziegelbau Italiens die Motive entnimmt. Stets aber mit Durchbildung der Details im Sinne der Antike. Dem Mittelalter gegenüber verhält man sich entschieden spröde und nur bei einzelnen Kirchenbauten findet man direkt gothische Formen angewendet.

Das unbedingte Hervorheben gewisser Kunst-

FEUILLETON.

Ein Künstler-Jubiläum.

(Schluss.)

Langhans blieb in Berlin. Mehr als 50 Jahre eines wechselvollen Künstlerlebens waren ihm nun schon geschwunden und doch hatte er seinen Namen erst durch diesen letzten Bau zur allgemeinen Geltung bringen können; wohl mochte er damals nicht ahnen, dass das eigentliche Feld seiner Thätigkeit, auf welchem er die beste Arbeit seines Lebens schaffen sollte, sich ihm erst später noch öffnen werde.

Zwar war er schon längst durch mannigfache Umstände auf dieses Gebiet — den Theaterbau — hingewiesen. Sein Vater hatte mit dem Theater in Breslau seinen Ruf begründet und war demzufolge zur Neugestaltung des Opernhauses nach Berlin gezogen worden und auch er selbst zählte bereits ein neues, bedeutendes Theater in der Vaterstadt zu seinen Bauten; dazu kam eine unwiderstehliche Leidenschaft für den Theaterbesuch, die ihm sein ganzes Leben getreu geblieben ist.

So bewarb er sich nach Kramer's Tode um die Stelle als Theater-Architekt am Königlichen Opernhause und erhielt sie. Nicht wegen einer bequemen Versorgung suchte er diese Anstellung (denn sie ward mit nicht mehr und nicht weniger als 100 Thlr. honorirt), sondern als günstige Gelegenheit seiner Leidenschaft nachhängen zu können und in der stillen Hoffnung vielleicht eine ihm zusagende künstlerische Thätigkeit zu finden. Sie sollte nicht zu

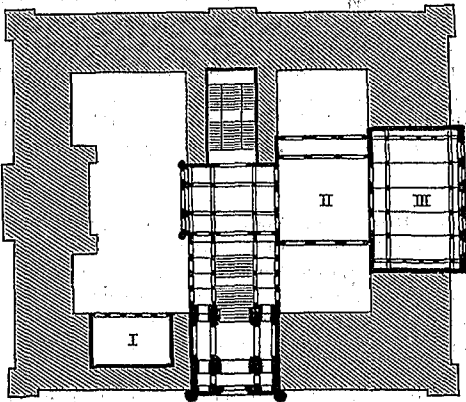
Schanden werden. Wenn auch sein erster Versuch, jene Thätigkeit sich selbst zu verschaffen misslang — er reichte im Einverständniss mit dem damaligen Intendanten von Küstner einen Entwurf zur zeitgemässen Neugestaltung des Opernhauses ein, konnte jedoch die Genehmigung Friedrich Wilhelm IV. dafür nicht gewinnen — so legte sich der Zufall für ihn desto günstiger ins Mittel.

Jener Plan war zurückgewiesen worden, sei es, dass man die Pietät gegen das Werk Friedrichs des Grossen und Knobelsdorf's nicht verletzen wollte, sei es, dass man die Geldmittel scheute — beide Rücksichten schwanden, als das Opernhaus kurz darauf (1843) ein Raub der Flammen wurde und das Bedürfniss eine Neugestaltung erheischte. Angesichts des wogenden Feuers rief der Prinz von Preussen seinem Architekten zu: „Langhans, nun kommt Ihr Plan doch noch zur Geltung!“

Aber der alte Plan genügte jetzt unserm Langhans nicht mehr. Er glaubte volle Freiheit gewonnen zu haben um die neue Anlage so grossartig wie möglich zu schaffen. Am Schmerzlichsten hatte ihn stets der Mangel von Foyers berührt, drum schlug er jetzt vor den grossen Saal dafür zu benutzen und die Eingänge demgemäss zu verlegen. Aber auch hiermit drang er nicht durch; er konnte nicht mehr erlangen, als die Erlaubniss an den beiden Längsfronten zwei neue Vorbauten hinzuzufügen und dadurch Raum für die massiven Treppen und für kleinere Foyers zu gewinnen, im Uebrigen mussten die alten Mauern und die alte Anordnung strenge beibehalten werden. Somit kann Langhans für die Schwächen, die dem Opernhause noch anhaften, nicht verantwortlich gemacht werden. Wo sein

perioden als der allein gültigen, obgleich es auch hier seine starren Vertheidiger findet, ist übrigens keineswegs ein Charakterzug der Berliner Schule, wie die eigenen Werke ihres Begründers darlegen. Man nimmt auch hier mehr und mehr jenem unendlichen Material gegenüber, das uns die Neuzeit in der Kenntniss fast aller bis dahin entstandenen Monumente lieferte, eine unbefangene Stellung ein und verschliesst sich der Erkenntniss keineswegs, dass die Fülle jener Erscheinungen doch zurückzuführen ist auf wenige allezeit gültige Gesetze, deren mehr oder minder genaues Verständniss den Werth der einzelnen Kunstwerke bestimmt und deren Anwendung und Erkenntniss auch der Kunst unserer Periode allein Charakter und Styl zu geben vermag.

Die erste Stelle in der künstlerischen Thätigkeit der Stadt nimmt gegenwärtig der Bau des Rathhauses ein. Es soll den ganzen verwickelten Verwaltungs-Organismus einer grossen Stadt möglichst centralisirt in sich aufnehmen, eine erdrückende Menge von Schreibstuben, Registraturen und Kassen, denen gegenüber einige Sitzungs- und Festsäle immer nur in zweiter Linie aufkommen können. Nachdem eine Konkurrenz abgehalten war, ist der Bau dem nicht bei derselben beteiligten



Genie sich frei und ungehindert entfalten konnte, im Zuschauerraum, zeigte er was er zu leisten im Stande sei. Noch heute, nachdem so manches Jahr verflossen, manch stolzes, neues Werk entstanden ist, sucht das Berliner Opernhaus darin vergeblich seines Gleichen — ebensowohl was Glanz und Grossartigkeit, als was Zweckmässigkeit der Anlage betrifft. Mit vollem Recht rühmt man in letzter Hinsicht, dass kein Platz vorhanden sei, von dem man nicht gut sehen und gut hören könne. Neu und charakteristisch ist die Gestaltung der Proszenien als einer Reihe von Logen in Zimmerform, wodurch nicht allein der Raum vortrefflich ausgenutzt, sondern auch ein bedeutendes dekoratives Element gewonnen wurde.

Die Anerkennung, welche das neugestaltete Opernhaus im Publikum fand, war eine allgemeine; Langhans verdankt diesem Bau seinen Weltruf. Nicht mehr die eigene Neigung bestimmte ihn jetzt allein, sich mit dem Theaterbau zu befassen, sondern die Aufträge und Anfragen, die von allen Seiten an ihn ergingen.

So ist es ihm in der Arbeit einer langen Reihe von Jahren vergönnt gewesen, sich an einer grösseren Anzahl praktischer Ausführungen mit der Lösung dieser für den modernen Architekten schwierigsten Aufgabe zu beschäftigen und sie zu seiner Lebensaufgabe zu machen. Es ist die schwierigste Aufgabe, nicht wegen der technischen und konstruktiven Schwierigkeiten, sondern weil keine andere aus so komplizirten, einander widerstrebenden Elementen zusammengesetzt, weil nirgends der Widerstreit zwischen Zweckmässigkeit und Aesthetik ein grösserer ist. Fast scheint es, als ob sie ganz überhaupt nicht gelöst werden

Baurath Waesemann übertragen und im Jahre 1860 begonnen worden.

Die kleine Handskizze zeigt ungefähr die Anordnung des Grundrisses, ein Rechteck von 313' und 282' Seite.

Ein Mittelbau enthält die Haupttreppen, von denen eine einarmige in das erste Stockwerk, eine dreiarmlige von da ab weiter führt. Im ersten Geschoss liegen namentlich die grösseren Säle, der Sitzungssaal des Magistrats (I), der der Stadtverordneten (II), beide mit Rücksicht auf den Strassenlärm nach dem Inneren verlegt und somit zur Gestaltung der Fassade nicht verwendbar. Nur der grosse Festsaal (III) liegt frei gegen die Spandauer-Strasse. Er ist bestimmt mit dem Stadtverordneten-saale, dem Treppenhaus und den daneben liegenden, zur Bibliothek benutzten Räumen eine in sich geschlossene Festlokalität grössten Maassstabes abzugeben. Das Gebäude hat vier Geschosse, von denen die zwei mittleren für die grösseren Säle zusammengezogen sind. Ein hoher quadratischer Thurm erhebt sich über dem Haupteingange; an den Ecken wie vor den Mitten der Seitenfronten springen Risalite vor.

Gegenwärtig ist die linksseitige Hälfte nebst Treppenhaus und Thurm vollendet und bereits seit einem Jahre in Gebrauch, während der rechtsseitige Theil, dem das bisherige alte Rathhaus weichen musste, jetzt etwa bis zum Hauptgesims aufgeführt ist, so dass das ganze Gebäude, wie bestimmt, in zwei Jahren völlig vollendet sein dürfte.

Das untere, wie das oberste Geschoss sind feuersicher gewölbt, wie auch die Treppen und die Korridore sämtlicher Geschosse; nur die mittleren Stockwerke zeigen freie Balkendecken. Neben den flachen Kappengewölben zwischen Gurtbogen oder Eisenträgern, ist durchweg das Kugelgewölbe verwendet, auch über oblonger Planform und wo später aufgesetzte Rippen es eigentlich als Sterngewölbe bezeichnen. Die Decken der grossen Säle sind durch eiserne Gitterträger, an welche die Decke aus Holz und Stuck angehängt ist, hergestellt. Als

könne; die beiden Gegensätze, monumentales Aeusseres und zweckmässig disponirtes Innere lassen sich wohl nie ganz vereinigen, in vielen der berühmtesten Theater hat man sie mehr oder weniger ignorirt. Die grossen Freitreppen unserer älteren grossen Berliner Theater sind z. B. nur dekoratives Element, man sucht sich unter ihnen seinen Eingang und das Innere lässt sich aus der Form so wenig errathen, dass selbst ein Architekt nach einem Besuche kaum weiss, an welcher Stelle des Gebäudes er gewesen ist; beim ersten Besuche wird er sogar schwerlich angeben können, nach welcher Seite der Bühnenraum belegen ist.

Und doch ist die Aufgabe des modernen Theaters für den denkenden Architekten auch die anlockendste. Ist doch das Theater fast das einzige moderne Gebäude, das die Ausbildung eines eigenen Typus zulässt und begünstigt, in der Einheit des Programms und der Regelmässigkeit der zu lösenden Bedingungen mit keiner andern Gebäudegattung vergleichbar, als mit der mittelalterlichen Kirche!

Langhans und neben ihm Semper haben die volle Bedeutung dieser Aufgabe erkannt und ihr Leben an den Versuch der Lösung gesetzt; sie kann gewonnen werden nur durch die ernste Arbeit von Generationen. Von den bedeutendsten älteren Theaterbauten, die Langhans entworfen hat, seien neben dem schon erwähnten Breslauer Theater und dem Opernhause genannt: die Theater in Stettin, Liegnitz und das (jetzt abgebrannte) Innere des Theaters in Dessau.

Eine der grossartigsten Schöpfungen des Meisters war der Entwurf zu dem Berliner Viktoria-Theater, in dem

Material des Aeusseren dient, wie erwähnt, der Ziegel; der Sockel des Ganzen, wie alle Abdeckungen der Gesimse und Fenster sind von Granit — in den Höfen von Schiefer — hergestellt. In dem benutzten Theile ist gegenwärtig eine Warmwasserheizung mit bestem Erfolge in Thätigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Referate aus der Fachliteratur.

E. Heusinger v. Waldegg, Organ für die Fortschritte des Eisenbahnwesens, Jahrgang 1867, erstes Heft enthält an Originalaufätzen unter anderen:

1) Das neue Gebäude für den Personenverkehr zu Altstadt-Dresden von M. v. Weber. Dasselbe ist berechnet für den Gesamtpersonenverkehr — etwas über eine Million Reisende, — der sich jetzt noch nach vier Einzelstationen auf beiden Elbufern zersplittert, und sollte zugleich den durchgehenden Personenverkehr theils befördern, theils überhaupt erst in das Leben rufen. Der ursprüngliche Plan des Verfassers — als Diagramm im Text dargestellt — ist durch widerstrebende Einflüsse mehrfach beeinträchtigt worden; dennoch hat sich im Ganzen die ausgeführte Anlage als praktisch bewiesen, soweit diess vor erfolgter Verlegung des Gesamtverkehrs beurtheilt werden kann. Weitere Mittheilungen über den Einfluss des neuen Lokals auf die Dienstverhältnisse werden in Aussicht gestellt.

2) Reparatur schadhafter Kreuzungen aus Schienen, von J. Krämer. Die Hornschiene — Seitenflügel beim Hartgusse — ist, sobald ihre Abnutzung durch den einschneidenden Radkonus der Kreuzungsspitze anfängt gefährlich zu werden, mit Gussstahl armirt worden, wozu sich alte Radbandagen vorzüglich geeignet haben. Armirte, stark befahrene Hornschienen haben in vier Jahren keine merkbare Abnutzung gezeigt und stellt sich somit die Erhaltung der Kreuzungen aus Schienen sehr billig gegenüber den bedeutenden Kosten, welche die Beschaffung von Hartgussstücken verursacht haben würde.

3) Ueber Zugbarrieren, von Reder. Die beschriebene Barriere hat sich in vierjährigem Gebrauch bei den hannoverschen Eisenbahnen bewährt. Ihr Prinzip: Beim Nachlassen des Drahtes schliesst sich die Barriere, durch das Anziehen wird sie geöffnet. Vortheile: Wer mit seinem Fuhrwerk eingeschlossen ist, kann mit Leichtigkeit den Schlagbaum heben. Ist der Draht gerissen, so muss der Wärter, um Klagen des Publikums zu vermeiden, ihn schleunig repariren. Zeichnung soll im nächsten Hefte folgen.

eine originelle und kühne Idee ohne Gleichen, 2 Theater gegen einander, so dass 2 Zuschauerräume und 2 Bühnen zu einem einzigen grossen Festsale vereinigt werden können, verwirklicht wurde. Auf die traurige Baugeschichte des Theaters wollen wir nicht eingehen. In der von einem andern Architekten geleiteten Ausführung ist von dem Langhans'schen Entwürfe vielfach abgewichen worden, namentlich ist die lichte Weite der Proszenien so wesentlich eingeschränkt worden, dass der grösste Theil des beabsichtigten Effekts verloren gegangen ist. Am Meisten aber bedauert der Meister, dass man die beiden Theater gegen seine Absicht in gleiche Fussboden-Höhe gelegt hat. Wenn wir dies auch gern damit entschuldigen wollen, dass die Anlage eines Tunnels aus praktischen Rücksichten geboten war, so können wir das Bedauern von Langhans doch gar wohl verstehen. Ein Saal wie er ihn gedacht hatte, mit der vollen Deckenbreite der Zuschauerräume, für den Blick in gewaltiger Länge sich dahinstreckend und doch wieder getheilt durch eine imposante innere Freitreppe, auf der bei Festen das Wogen der farbigen, lebendigen Menschenmasse malerisch sich hätte entfalten können — es müsste ein Raum von einer phantastischen Schönheit gewesen sein, wie es kaum einen zweiten giebt! —

Zwei der bedeutendsten Theaterbauten von Langhans sind gegenwärtig noch in der Ausführung begriffen, die Theater in Leipzig und Breslau, letzteres ein neues Werk auf der Baustelle des alten Langhans'schen Gebäudes, das vor einem Jahre gleichfalls durch Brand zerstört ist. Wenn auch namentlich das Leipziger Theater vielleicht als die reifste Schöpfung des Meisters betrachtet

4) Kosten des Imprägnirens der Schwellen etc. der grossherzoglich mecklenburgischen Friedrich-Franz-Bahn, von E. Kruse. Die kieferne Mittelschwelle à 3,33 Kbfss. auf pneumatischem Wege mit Zinkchlorid zu imprägniren kostet an:

Amortisation des Anlagekapitals	=	2 Sgr. 0,49 Pf.
Material	=	2 „ 11,63 „
Arbeitslohn	=	— „ 10,66 „

Summa = 5 Sgr. 10,78 Pf.

W.

Mittheilungen über Bauprojekte und Bauausführungen.

Breslau, 16. Januar 1867. Bevor ich Ihnen mittheile, was für Unternehmungen uns gegenwärtig beschäftigen, gestatten Sie mir für heute einen kurzen Ueberblick über die hiesige Bauhätigkeit im verflossenen Jahre, die trotz Krieg und Noth eine nicht unerhebliche gewesen ist. Zwar hat der Staat dabei, wie natürlich, eine zurückhaltende Stellung eingenommen, und die Privat-Spekulation hatte die Flügel vollständig eingezogen; um so anerkennenswerther war es indessen, dass die Stadt und die Korporationen ihre öffentlichen Bauten unter den Verhältnissen nicht haben leiden lassen, welche den Künsten des Friedens so wenig günstig waren.

So ist zunächst die Wiederherstellung des Stadttheaters begonnen, das schon im Jahre 1865 niedergebrannt war. Der neue Ausbau bleibt innerhalb der alten Grundriss-Grenzen und der stehen gebliebenen Umfassungswände, entwickelt sich jedoch zu grösserer Höhe und vermehrt durch Hinzufügung einer weiteren Logenreihe die Kapazität des Hauses von 1500 auf ca. 2000 Personen. Unser Grossmeister im Theaterbau, Langhans, hat auch für den jetzigen Umbau seines ursprünglichen Werkes die Entwürfe geliefert.

Der Bau der neuen Börse ist bis auf die innere Ausstattung fertig hergestellt. Die Entstehungsgeschichte ist lehrreich für konkurrenzlustige Architekten und verdient daher hier wohl einer kurzen Erwähnung. Die Kaufmannschaft schrieb nämlich eine Konkurrenz aus, und das Resultat derselben war, dass der erste Preis an Giese und Schreiber für einen Renaissance-Entwurf, der zweite an Lüdecke für ein gothisches Projekt gegeben wurde, während Letzterer zugleich den Auftrag erhielt, auf dem prämiirten Renaissance-Grundriss einen gothischen Entwurf auszuarbeiten und denselben auszuführen. Wie glücklich

werden kann, so wollen wir doch an dieser Stelle darauf verzichten, näher auf diese seine jüngsten Werke einzugehen. Vielleicht ist es uns später vergönnt, ausführlicher über diese Bauten berichten zu können.

Heute war es der Meister selbst, von dem wir reden wollten und geredet haben — mag man uns verzeihen, wenn es auch nur eine Stegreifrede geworden ist. Hoffentlich haben wir eins erreicht — wir haben sein Bild und seinen Namen aufgefrischt und niedergelegt in vielen, vielen Architektenherzen, jungen und alten, obgleich Alle ihm gegenüber jung sind.

Sechs und achtzig ereignissvolle Jahre sind an ihm vorüber gegangen; nicht nur seine berühmten Altersgenossen und Mitarbeiter im Felde der edlen Baukunst sind längst geschieden, auch die besten ihrer Jünger sind schon der Zeit erlegen und noch steht unser Jubilar in einer bewundernswerthen geistigen und körperlichen Frische, rüstig und unermüdet schaffend da — der Jugend ein Vorbild, wenn auch ein strenger Richter gegen ihre Sünden an der Kunst und deren Ueberlieferungen. Wer sollte sich vor dem silbergrauen Haupte nicht beugen, wer hat in unserer Zeit ein Recht zu urtheilen und zu verurtheilen wie er?

Das Sprüchwort sagt, dass man sterben muss, um gelobt zu werden. Wenn es wahr ist, so liegt darin ein bitterer Vorwurf gegen die, welche das Verdienst nicht anerkennen können oder wollen. Wir wollen uns des Vorwurfs nicht schuldig machen. Möge er uns lange noch erhalten bleiben — Ehre sei ihm, Ehre unserm Altmeister Langhans!

diese schwierige Aufgabe gelöst worden ist, behalte ich mir für ein anderes Mal vor, Ihnen zu berichten.

Die neue Michaeliskirche, welche der hiesige Fürstbischof Dr. Förster aus eigenen Mitteln nach dem Projekt und unter Leitung des Architekten Langer, des Breslauer Statz, ausführen lässt, ist im vergangenen Jahre ein bedeutendes Stück vorwärts gekommen. Die Kirche, eine dreischiffige Basilika mit Querschiff, einfacher Chor-Anlage, und zwei aus dem Sechseck konstruirten Thürmen vor der Westfront, wird etwa 3000 Personen fassen und ist bis jetzt vollständig eingedeckt, während die Thürme bis zur Höhe der Glockenstube vollendet sind. Das Baumaterial ist Backstein, und für alle ornamentirten Theile Sandstein.

Der begonnene und bis zur Plinte gediehene Bau einer neuen Synagoge wird nach dem Entwürfe des Baurath Oppler in Hannover als romanischer Centralbau ausgeführt und verspricht uns ein stattliches monumentales Werk zu liefern, wenn gleich dasselbe für den architektonischen Lokal-Charakter Breslau's ebenso exotisch erscheint, als der gewählte christliche Styl für den israelitischen Zweck.

Auch ein ganz ideales Bauwerk haben wir im vergangenen Jahre entstehen sehen: Ein reicher Privatmann, Kaufmann C. Liebich, hat nämlich aus eigenen Mitteln auf der sogenannten Taschen-Bastion, einem zu Promenaden umgestalteten Cavalier der ehemaligen Festungswerke, ein achteckiges, kuppelgekröntes, 100 Fuss hohes Belvedere und als Anfang dazu eine reiche Terrassen-Anlage mit grossen Freitreppen und Arkaden erbauen lassen. Entwurf und Ausführung sind dem Privatbaumeister C. Schmidt übertragen, der den Bau bis jetzt unter Dach gebracht hat und im Laufe des nächsten Sommers zu vollenden gedenkt.

Das neue Gebäude für die Königliche Kunst-, Bau- und Handwerks-Schule nach einem Entwürfe Milczewski's ist im vorigen Jahre, der Zeitverhältnisse wegen, nur schwach gefördert worden und geht auch erst im folgenden Sommer langsam seiner Vollendung entgegen.

Für die Stadt endlich ist hier wie überall die massenhafte Erbauung von Schulgebäuden eine Haupt-Aufgabe. Ausser den zahlreichen neuen Elementar-Schulhäusern ist namentlich ein neues Gymnasium vollendet worden, und zwar in Verbindung mit einer Mittelschule. Beide Anstalten sind für die Frequenz der Schulklassen vollständig getrennt, und empfehlenswerth wird die gewählte Verbindung unter einem Dache dadurch, dass beide Schulen nur einen, gemeinschaftlich zu benutzenden Prüfungsraum, resp. Zeichensaal brauchen. Nach demselben Grundsatz wird in einer anderen Stadtgegend eine Realschule in Verbindung mit zwei Mittelschulen erbaut, und ist das umfangreiche Gebäude bis jetzt im Rohbau vollendet. Eine zweite Richtung unserer kommunalen Bauthätigkeit erstreckt sich auf die Strassen- und Kanalbauten, denn glücklicher Weise sind wir hier so praktisch, ohne auf die endgültige Entscheidung der Prinzipienkämpfe zu warten, rüstig an der Erweiterung unseres unterirdischen Kanalnetzes fortzuarbeiten. Ohne der vielen einzelnen Zweigkanäle zu gedenken, sind namentlich im vergangenen Jahre zwei grosse Haupt-Kanal-Anlagen zur Ausführung gekommen, nämlich einer, welcher in Länge von ca. 500° zur Entwässerung der eingedeichten Oder-Vorstadt dient, und der sogenannte Ohle-Kanal von gleicher Länge, welcher die bisherige übel berüchtigte Ohle, ein offenes Flussbette, welches in einem Halbkreise den Kern der inneren Stadt umzog, und deren Abflüsse aufnahm, zu ersetzen bestimmt ist. Die letztgenannte Ausführung ist, abgesehen von ihrer lokal-revolutionären Bedeutung in mancher Hinsicht interessant gewesen, indessen fürchte ich für heute schon die Grenzen einer Provinzial-Korrespondenz überschritten zu haben und spare mir näheren Bericht darüber für einen späteren Brief auf. — 2 —

Mittheilungen aus Vereinen.

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Hannover. — In der letzten, am 9. Januar abgehaltenen Versammlung, wurde bei Erstattung des Jahresberichts mitgetheilt, dass der Verein auch im verflossenen Jahre eine lebhafte und rege Thätigkeit entfaltet und durch die vorgegangene staatliche Umgestaltung des Königreichs Störungen nicht erlitten habe. Auch für dieses Jahr habe die Regierung

eine Beihilfe in gleichem Betrage wie im vorigen Jahre von 1000 Thlr. zur Förderung der Zwecke des Vereins bewilligt. — Die vorgenommene Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl sämtlicher denselben im vorigen Jahre bildenden Mitglieder. — Herr Professor Rühlmann theilte sodann mit, dass die Direktion des Gewerbevereins bei der Regierung darum nachgesucht habe, dass bei der bevorstehenden Einführung eines einheitlichen Maasssystems lediglich das Metersystem und nicht etwa der $\frac{1}{4}$ Meterfuss, wenn auch nur neben dem Metermaasse, angenommen werden möge und stellte den Antrag, der Architekten- und Ingenieur-Verein möchte in ähnlicher Weise vorgehen und seinerseits die Wünsche zu erkennen geben. Nach eingehender Besprechung der Angelegenheit, bei welcher die Mittheilung gemacht wurde, dass selbst Baden, welches den $\frac{1}{4}$ Meterfuss eingeführt habe, sich gegen diese Maass-einheit ausspräche, wurde einstimmig der Beschluss gefasst, den Vorstand zu ermächtigen unter Zuziehung geeigneter Männer, namentlich der Herren Karmarsch und Rühlmann, die erforderlichen Schritte in diesem Sinne zu thun. — Herr v. Kaven hielt einen Vortrag über die Fundamentirung der neuen Weserbrücke bei Bremen, deren Erbauer, Baudirektor Berg, dieselbe nach der Methode von Pluyett, bei der Brücke über die Marne, statt mittelst Fangdämmen, durch Versenkung von schmiedeeisernen Cylindern, in denen die Pfeiler aufgemauert wurden, habe ausführen lassen. — Ein heiteres Mahl bildete den Schluss der Versammlung. J. Rasch.

Architektenverein zu Berlin. Versammlung am 19. Januar 1867. Der Vorsitzende, Hr. Grund, verkündigte den Tod des Hofbaurath Lohse, eines der ältesten Mitglieder und langjährigen Säckelmeisters des Vereins; er knüpfte hieran einige warme Worte der Erinnerung an den Dahingeschiedenen. Hoffentlich wird einer der näheren Freunde des Verstorbenen eine ausführliche Schilderung seines Lebens und Wirkens geben, über welches wir bis dahin nähere Mittheilung uns vorbehalten.

Der Architekten- und Ingenieur-Verein im Königreich Böhmen hat angezeigt, dass er am 26., 27. u. 28. Februar d. J. eine Hauptversammlung abhalten und mit derselben eine Ausstellung von Entwürfen, Modellen etc. aller Art aus dem Gebiete der Bautechnik verbinden will: alle Fachgenossen sind hierzu eingeladen.

Hr. Grüttefien hielt einen Vortrag über das bei technischen Berechnungen zulässige Maass von Genauigkeit; wir hoffen denselben in einer der nächsten Nummern des Wochenblattes vollständig mittheilen zu können.

Nachdem Hr. Martiny, über die 3 Monatskonkurrenzen im Wasserbau referirt hatte, (die Abstimmung über dieselben wird bis zur nächsten Versammlung vertagt), beantwortete Hr. Römer die im Fragekasten enthaltene Frage, welche Bedingungen bei Anlage eines Bahnhofes für grösseren Verkehr mit Schlachtvieh zu erfüllen seien, in ausführlicher Weise; er giebt an, dass hierbei die Anlage eines besonderen Viehhofs erforderlich sei und erläutert die speziellen Einrichtungen eines solchen.

Nächste Sitzung Sonnabend den 26. Januar 1867.

Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Assmann.

Personal-Nachrichten.

Berlin. Am 19. Jan. haben das Bauführer-Examen bestanden: Carl Lindner a. Pölitz bei Stettin, Andr. Fehrmann a. Bludau Kr. Braunsberg und Aloys Fahl a. Warlak bei Heilsberg.

Der Baumeister Emil Hüssener ist am 17. Jan. zu Berlin gestorben.

Persönliche Mittheilungen.

Von Seiten des Komité's zur Unterstützung der im vorjährigen Feldzuge zu den Fahnen einberufenen preussischen Architekten geht uns die Mittheilung zu, dass die Zeitschrift für Bauwesen, in welcher seiner Zeit der Aufruf enthalten war, in ihrem nächsten (Februar 1867 erscheinenden) Hefte den Rechenschaftsbericht des Komité's, sowie die Quittung über die eingegangenen Beiträge bringen wird.

Von Hrn. Ernst sind wir um die Aufnahme nachstehender Erklärung ersucht worden.

„Wir haben im Heft 82 des Architectonischen Skizzenbuchs, Bl. 1, eine Wanddekoration von Schinkel publizirt, welche den Anfang einer grösseren Reihe farbiger Dekorationen des grossen Meisters bilden soll, die wir in demselben Werke nach und nach zu liefern beabsichtigen. Wir werden namentlich solche Dekorationen bringen, die theils gar nicht, theils unvollständig in Zeichnungen vorhanden sind und dabei eine Sammlung von Aufnahmen benutzen, die unter der sachkundigen Leitung des Königl. Landbaumeisters Herrn Professor M. Gropius mit grosser Sorgfalt nach den Ausführungen gemacht und uns bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden sind.

Den oft angeregten Gedanken ein monographisches Werk in Farbendruck über die architectonischen Dekorationen Schinkel's herauszugeben, haben wir der unverhältnissmässig grossen Herstellungskosten wegen aufgeben müssen. Der Preis einer solchen Sammlung würde die Mittel eines grossen Theiles des beteiligten Publikums bei weitem übersteigen und würden wir unseren Zweck, zur Verbreitung des edlen und einfachen Geschmacks, der aus jenen Arbeiten hervorleuchtet, beizutragen, vollkommen verfehlen. Auf dem jetzt eingeschlagenen Wege dagegen werden wir nach wenigen Jahren im Stande sein, die im Skizzenbuch einzeln veröffentlichten und durch dasselbe schon in weite Kreise verbreiteten Blätter zu einer ansehnlichen, umfangreichen und dabei wenig kostspieligen Sammlung zu vereinigen, die dann auch wohl denjenigen willkommen sein wird, welchen die jetzige Art der Publikation nicht würdig genug erscheinen möchte.

Wir haben geglaubt mit dem Beginne unsers Vorhabens nicht länger zögern zu dürfen, da bereits sehr werthvolle Arbeiten durch Restaurirungen beschädigt, andere bei Umbauten und Veränderungen vollständig beseitigt worden sind.

Berlin, 18. Januar 1867.

Die Verlagshandlung
Ernst & Korn.

Konkurrenzen.

Ueber die im Jahre 1866 erfolgten Preis-Ertheilungen für architektonische Konkurrenzen ist in letzter Zeit Folgendes bekannt geworden.

- 1) Konkurrenz f. e. Badgebäude in Kissingen. Es beteiligten sich 12 Architekten; die Schiedsrichter (Semper, von Voit, Roeser) ertheilten den ersten Preis dem Prof. Geul in Nürnberg, den zweiten Preis dem Ostbahn-Architekten Hügel in München.
- 2) Konkurrenz f. e. protest. Kirche in Neuenkirchen. Es beteiligten sich 16 Architekten, von denen Baumeister Burkart in Aachen den ersten, der grossherzgl. Staatsarchitekt Arend in Luxemburg den zweiten Preis erhielten.
- 3) Konkurrenz f. e. Hospital in Düsseldorf. Von den 4 Bewerbern erhielt Architekt Kinklake den ersten, Professor Giese den zweiten Preis.

Offene Stellen.

- 1) Ein Bauführer findet sofort Beschäftigung beim Bau einer Chaussée von Ochsenkrug nach Pomieczin Kr. Neustadt in Westpreussen. Diäten vorläufig 1½ Thlr. Näheres bei Herrmann Müller in Reinwasser bei Rummelsburg.
- 2) Ein Bauführer findet dauernde Beschäftigung beim Wasserbau (einschl. Bureau-Arbeiten) im Kreise Birnbaum. Näheres b. Bfr. Hofmann an der Janowitzbrücke 2. 2 Treppen.

Brief- und Fragekasten.

Abonnent in Berlin. — Besten Dank für die Bethätigung Ihres warmen Interesses an unserem Blatte, aber Ihr Vorschlag in der nächsten Nummer ein Verzeichniss unserer Abonnenten zu geben — als leuchtendes Beispiel zur fleissigen Nachahmung — ist nicht ausführbar. Wir kennen nur unsere Berliner Abonnenten persönlich, aber auch ihre Namen würden fast eine halbe Nummer füllen.

B. in Gotha. Wir hatten die in der Probenummer enthaltenen Angaben über die Konkurrenz in Heidelberg einem längeren Inserate in der Nationalzeitung entnommen.

Der Architektenverein, sowie mehrere Privat-Architekten hieselbst haben die betreffenden sehr umfangreichen Schriftstücke des Programms durch Vermittelung einer hiesigen Buchhandlung kostenfrei erhalten. Dass Sie auf 2 direkte Meldungen ohne Antwort bleiben konnten, ist uns unbegreiflich — vielleicht dass Sie auf dem Wege des Buchhandels gleichfalls sicherer zum Ziele gelangen. Von einer Zurückziehung der betreffenden Konkurrenz ist hier Nichts bekannt geworden.

ANZEIGEN.

Der
Ball
des
Architekten-Vereins
findet **Dienstag den 5. Februar,**
Abends 7 Uhr, in Arnim's Hôtel
Unter den Linden 44 statt.

Nur den am Ball theilnehmenden Mitgliedern des Vereins ist es gestattet, Gäste einzuführen und werden Meldungen bis zum 29. dieses Monats entgegen genommen. —

Das Ball-Komitée.

Unterzeichneter ertheilt in allen Zweigen der niederen und höheren Mathematik — besonders für Architekten und Feldmesser — gründlichen Privatunterricht.

Dr. Oldendorp
Königl. Bauinspector a. D.
Potsdamerstrasse 106.

Die Ofen-Fabrik
von
R. F. Schröder in Potsdam
Junkerstrasse No. 48. am Bassin
empfiehlt elegante Ofen mit matten und glasirten Ornamenten und zwar:
feine weisse Kaminöfen von 100 bis 180 Thlr. Pr. Crt.
feine weisse Ofen von . . . 42 „ 70 „ „ „
halbweisse Ofen von . . . 28 „ 40 „ „ „
hellfarbige Ofen von . . . 24 „ 30 „ „ „
Aufträge nach ausserhalb werden gewissenhaft ausgeführt.
Die Preise verstehen sich für fertig gesetzte Ofen in Berlin und Potsdam.
Für die Provinz treten die Transportkosten des Materials und die Reise- etc. Kosten der Werkleute hinzu.

Preismedaille 1865
Dublin.

Kirchenfenster

Preismedaille 1865
Oporto.

6 Sgr. bis 5 Thlr. pr. □ Fuss.

Zu den bekannten billigen Preisen, zu denen wir bisher unsere Mosaikfenster und Glasgemälde auf gewöhnlichem weissen und farbigen Glase geliefert, führen von 1867 ab dieselben Arbeiten auf **dicke gewalzten schottischen Cathedralglase** aus. Preis-Courante und Zeichnungen werden unter Kreuzband versandt.

Die Glasmalerei-Anstalt
zu Linnich, Reg.-Bez. Aachen.

Hausteine.

Wir liefern: 1) den hellbläulichen Stenzelberger (besten Trachit); 2) den dunklen Hannebacher (feinste Basaltlava); 3) den blauen Wolkenburger Kernstein. Diese ältesten bestbewährten Hausteinsorten vereinigen in sich eine unvergleichliche Dauer, Schönheit, Härte, Tragfähigkeit, Unverschleissbarkeit u. s. w., und können namentlich in leichten Dimensionen bei reichlich bearbeiteten Sockeln, Treppen u. s. w. allenthalben in Deutschland auf's preiswürdigste konkurriren. So z. B. lassen wir von der Eisenbahnstation hierselbst ab: Gesimstreppenstufen à lauf. Fuss 18 Sgr., desgleichen freitragende à lauf. Fuss 24 Sgr., Sockelquader à ☐ Fuss 17 Sgr., Flurbelege à ☐ Fuss 9 Sgr., einfache Pfeilerstellungen à Kub. Fuss 1½ Thlr. u. s. w. In Wolkenburger Steinsorte 15% billiger.

Preisverzeichnisse und Proben werden bereitwilligst eingesandt.

Königswinter am Rhein und Siebengebirge 1867.

Bachem & Co.

Von unserer

Greppiner Dampfziegelei

sind wir stets prompt zu liefern im Stande

1. **poröse Steine** pr. Stück 3¼—4% schwer;
2. **poröse Klinker** ebenso vorzüglich bei Feuerungs-Anlagen wie bei Erdbauten;
3. **beste weisse Thonsteine** resp. **Blender**;
4. **gelbe Thonsteine**, sogenannte **Wasserklinker** resp. Blender, garantirt pr. ☐ Zoll mit 310%*) Tragfähigkeit bei 10facher Sicherheit;
5. **gelbe und weisse Dachsteine** (auf Wunsch auch glasirt) im Porzellan-Ofen gebrannt, empfehlenswerth wegen der Leichtigkeit und Festigkeit;
6. **Töpferplatten**, feuerfest, zur Ausfütterung der Kacheln und Herstellung der Züge;
7. Die verschiedensten **Fornsteine** nach Angabe von Zeichnungen, wie überhaupt alle ins Thonwaarenfach einschlagende Artikel.

Ueber die Vortrefflichkeit unserer Fabrikate können wir uns auf das Zeugniß der hervorragendsten Staats- und Privatbaumeister, Bauunternehmer etc. beziehen.

Stange & Saur

Lagerplatz und Comptoir: Mückern-Strasse No. 32.
Berlin.

*) In No. 2 d. Bl. ist die garantirte Tragfähigkeit der gelben Thonsteine in Folge eines Druckfehlers statt auf 310% pr. ☐ Zoll auf 210% angegeben worden.
Die Expedition.

Neuester Verlag von **Ernst & Korn** in Berlin.

Julius Hennicke, Baumeister. Bericht über Schlachthäuser und Viehmärkte in Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien, England und der Schweiz. Im Auftrage des Magistrats von Berlin. gr. Fol. Mit 20 Kupfertafeln und 70 Holzschnitten. geh. 6½ Thlr.

J. Manger, Königl. Bau-Inspektor und Professor. Hilfsbuch zur Anfertigung von Bauanschlüssen und Feststellung von Baurechnungen. Erste Abtheilung. Die Grundsätze zur Berechnung der Baukosten. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. geh. 2 Thlr.

F. A. W. Strauch, Baumeister. Die Arbeiten des Bautischlers. Zum Unterricht und praktischen Gebrauch für Architekten und Handwerker entworfen und gezeichnet. Text in 4. mit 40 Kupfertafeln in Fol. geh. 6½ Thlr.

Des Ingenieurs Taschenbuch. Herausgegeben von dem Verein „Hütte.“ Siebente umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 349 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 8. geh. 1½ Thlr. geb. in Sarsenet 2 Thlr.

Ferd. Plessner, Eisenbahnbaumeister u. Bauunternehmer. Anleitung zum Veranschlagen der Eisenbahnen nebst Preisermittlungen zur Feststellung der Baukosten. Zweite vielfach vervollständigte Auflage. Mit Kupfern und Holzschnitten. gr. 8. geh. 2 Thlr.

Wilh. Braasch, Rathszimmermeister. Praktisches Handbuch für Maurer- und Zimmermeister. gr. 8. geh. 1 Thlr.

F. Schwarz, Professor. Uebersicht der Konstruktionen des Wasser-, Brücken-, Strassen- und Eisenbahnbaues. Zweiter Abschnitt. Der Uferbau. 8 Tafeln mit Text. gr. 4. geh. 1 Thlr.

Albert Cremer, Kgl. Bau-Inspektor. Das Neue Anatomie-Gebäude zu Berlin. Mit 10 Kupfertafeln. gr. Fol. geh. 3 Thlr.

W. Schwedler, Regierungs- und Bau-

rath. Die Konstruktion der Kuppeldächer. gr. Fol. mit 5 Kupfertafeln. geh. 2½ Thlr.

Ausgeführte städtische Wohngebäude in Berlin. Lieferung 4. Schluss. gr. Fol. broch. 1 Thlr. (compl. 15 Tafeln 2½ Thlr.)

J. Schlesinger, Der Bau der Ziegelbrennöfen. Vollständige Anleitung zur Erbauung der gangbarsten Oefen zum Abbrennen aller Arten Mauer- und Dachziegel, Drainröhren u. s. w. für Holz-, Torf-, Braunkohlen- und Steinkohlen-Feuerung. Nebst einer ausführlichen Beschreibung und Darstellung der neuen und patentirten Ringöfen mit immerwährendem Betriebe von Hoffmann & Licht. Für Ziegeleibesitzer, Bautechniker und Maurermeister. Mit 10 Kupfertafeln und vielen Holzschnitten. gr. 4. geh. 1½ Thlr.

Fz. R. Zihl, Oberbergmeister und Eisenbahn-Ingenieur. Lehrbuch der gesammten Tunnelbaukunst. Vollständig in 4 Lieferungen. Mit 600 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Dritte Lieferung. gr. Lexikonformat. geh. 2 Thlr. (Lfg. I. II. III. 7 Thlr.)

Karl Friedrich Schinkel, Sammlung architektonischer Entwürfe, enthaltend theils Werke, welche ausgeführt sind, theils Gegenstände, deren Ausführung beabsichtigt wurde. Neuer Abdruck vom Jahre 1866. 174 Tafeln in gr. Folio mit Text. Preis in eleg. Mappe 30 Thlr.

Stüler, Frosch und Willebrand. Das Schloss zu Schwerin. Prachtwerk. Vierzig Tafeln in reichstem Farbendruck und Kupferstich. gr. Fol. mit Text und 40 eingedruckten Vignetten. In drei Abtheilungen. Abth. I. II. Erste Prachtausg. à 33½ Thlr. Zweite Prachtausg. à 22½ Thlr.

F. K. H. Wiebe, Professor. Skizzenbuch für den Ingenieur und Maschinenbauer. Eine Sammlung ausgeführter Maschi-

nén, Fabrikanlagen, Feuerungen, eiserner Bau-Konstruktionen, sowie anderer Gegenstände aus dem gesammten Gebiete des Ingenieurwesens. Jahrgang 1866 oder Heft 43—48. kl. Fol. broch. à Heft 1 Thlr.

Stüler's Bauwerke. Dritte Abtheilung. Die Königliche Stammburg Hohenzollern. 10 Tafeln in Stich und Farbendruck mit Text. gr. Fol. geh. 6½ Thlr.

Abth. I. Das neue Museum. 17½ Thlr. Abth. II. Universität in Königsberg. 4 Thlr.

Architektonisches Skizzenbuch. Mit Details. Jahrgang 1866 oder Heft 78—83. gr. 4. à Heft 1 Thlr.

Junker, Regierungs- und Baurath. Betrachtungen über das bei der Schiffbarmachung der Gebirgsflüsse in neuerer Zeit beobachtete Verfahren und Angabe der Gründe, weshalb alle Erfolge den Erwartungen nicht entsprechen können. 8. geh. 6 Sgr.

Junker, Regierungs- und Baurath. Das Gesetz der Bewegung des fließenden Wassers, mathematisch begründet, mit Andeutungen, wie die entwickelten Formeln zur Berechnung der Erfolge der Flussregulirungen anzuwenden sind. 8. geh. 6 Sgr.

J. M. von Mauch, Die architektonischen Ordnungen der Griechen und Römer und der neueren Meister. Fünfte Auflage, im Text verbessert und vermehrt durch L. Lohde. Zweiter Abdruck. In 6 Lieferungen mit Text à Lieferung 1 Thlr.

Fr. Hitzig, Geh. Regierungs- und Baurath. Ausgeführte Bauwerke. Band II Heft 4. IX Tafeln in gr. Fol. in Stich und Farbendruck. In Mappe 4 Thlr. (Bd. 1. 1—5, II, 1—4 28 Thlr.)

Inhalts-Verzeichniss zur Zeitschrift für Bauwesen. Jahrgang I—XV. Preis 20 Sgr.

Ein tüchtiger Bauzeichner
empfehlte sich. Adr. i. d. Exped. d. Bl.

Im Selbstverlage von A. Werkmeister in Berlin (Comm. Rud. Weigel in Leipzig) erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Westend

und die Wohnungsfrage.

Zur Orientirung für diejenigen, welche sich an dem für Capital-Anlage sehr vortheilhaften Unternehmen durch Aktienzeichnung — Schluss derselben am 24. Januar c. — beteiligen wollen. Preis brochirt 5 Sgr.

Kamptulicon

In Verbindung mit der ersten Fabrik Englands haben wir hierselbst ein Lager von

Kamptulicon

errichtet und geben solches zu den billigsten Preisen ab. Dieser Stoff, seit 15 Jahren in England in Aufnahme gekommen, vereinigt die Vorzüge des Strohtoppichs mit dem Wachstoppich und ist unübertroffen praktisch zum Belegen von Fluren, Treppen, Geschäftslokalen, Arbeits- und Schlafzimmern u. s. w. Näheres bei

E. & J. Ende
Berlin
Kochstrasse 63.

Ornamentale Arbeiten

von

Schmiedeeisen

im antiken oder modernen Geschmack als Front- und Balkongitter, Thorwege, Wand- und Laternenarme, Hausthüren-Einsätze etc. liefert nach eignen oder gegebenen Zeichnungen zu billigen Preisen die

Kunst- & Bauschlosserei

von

Ed. Puls

Berlin, Mittelstrasse 47.

R. Riedel & Kemnitz

Ingenieure und Maschinenfabrikanten
in Halle a. S.

liefern

Warmwasserheizungen

(Niederdruck) für elegante Wohnhäuser, (ältere und Neubauten) Gewächshäuser, Bureaux, Schulen und Spitäler;

Luftheizungen

für Kirchen und andere grosse Räume.
Pläne und Anschläge nach eingesandten Bauzeichnungen gratis.

Kommissionsverlag v. C. Beelitz, Herausgeber W. Boeckmann, Redakteur K. E. O. Fritsch, Druck v. Gebrüder Fickert in Berlin.

E. & J. Ende

BERLIN

Koch-Strasse No. 63

General-Agenten
der

Fabrik-Gesellschaft für Holzarbeit E. Neuhaus

und der

Ilfelder Parquet-Fussboden- und Holzwaaren-Fabrik

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Parquets und übernehmen jede Art von Bautischler- und Meubles-Arbeit bei schnellster und promptester Ausföhrung zu den billigsten Preisen.

Musterkarten und Anschläge gratis.

Verlag von Dietrich Reimer in Berlin,

Anhaltische Strasse No. 12.

Situations-Plan von Berlin

mit dem Weichbilde und Charlottenburg.

Nach aufgenommen und gezeichnet

von

Sineck, Major a. D.

4 Blätter von je 19" Höhe und 26 1/2" Breite. Maasstab 1:10,000.

In vier Ausgaben:

- 1) Schwarz. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.
- 2) Mit farbig eingedrucktem Bebauungsplan. Preis 2 Thlr.
- 3) Kolorirt in verschiedenen Farben für die Stadthelle. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.
- 4) Kolorirt und mit eingedruckten Grenzen der Polizei-Reviere und Stadt-Bezirke. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Dieser neueste nach genauen Aufnahmen gearbeitete Situations-Plan unserer Hauptstadt ist in jeder Beziehung korrekt gezeichnet und in elegantester Weise ausgeführt. Er genügt in seinen vier verschiedenen Ausgaben allen Ansprüchen und kann namentlich auf die bisher noch nicht vorhandene Ausgabe mit inneren Grenzen aufmerksam gemacht werden.

Ferner erschien hieraus:

Grundriss von Berlin.

Ueberdruck des mittleren Theils aus Sineck's Situationsplan von Berlin in 4 Blättern.
Maasstab 1:10,000. Grösse des Plans 23 1/2" hoch und 29 1/2" breit.

In zwei Ausgaben:

- 1) Schwarz, kartonnirt. Preis 15 Sgr.
- 2) Kolorirt und mit einem Verzeichniss der Strassen, öffentlichen Gebäude etc., kart. Preis 25 Sgr.

Beide Ausgaben sind zum Handgebrauch bestimmt und werden Allen, die einen wirklich guten, zuverlässigen und schön ausgeführten Plan von Berlin wünschen, bestens empfohlen.

Die Telegraphen-Bau-Anstalt

von

Keiser & Schmidt

Berlin, Oranienburger-Strasse 27.

empfehlte für Neubauten, Hotels, Fabriken, Privatwohnungen

Galvanische Klingeln und Haustelegraphen

nach einem neuen System.

Die bereits ausgeführten Einrichtungen erfüllen alle Bedingungen des Comforts und der Controlle, und übertreffen die bisher gebräuchlichen durch Einfachheit und Billigkeit.